

Du weißt, ich bin ein ein'ger Gott,
derhalb gebührt mir und ist not,
150 daß ich verseh' die ganze Welt
mit deinen Kindern obgemeld't,
mit Leuten zu den Regimenten,
dergleichen zu den untern Ständen,
auf daß sie miteinander wandern,
155 bestehn könnt' keiner ohne den
andern.

Wenn alle wären Fürsten und Herrn,
wer wollte bauen Korn und Kern,
wer dräsch' und mahlte, bük' dazu,
werschmiedete, webte, machte Schuh',
160 zimmerte, baute, schnitz' und drehte,
wer grübe, gösse, schnitt' und mähte?
Schau', für dies alles ich erwähl'
und jedem Stande Leut' zustell',
die dafür passend können sein,
165 denselben zu vertreten allein,
auf daß in jedem Stand auf Erden
und Amtnichts sollversümet werden,
damit ein Stand den andern erhalt'.
Mit Hilfe meiner Gottesgewalt
170 sie alle doch ernähret werden
in seinem Stand jeder auf Erden,
daß so das ganze Menschengeschlecht
verbunden bleibet immer recht,
gleich wie in einem Leib die Glieder.“
175 Da gab zur Antwort Eva wieder:
„Ach Herr, vergib, ich war zu schnell!
Es gescheh' dein göttlicher Befehl
an meinen Kindern nach deiner Ehr',
ich will dir nichts dreinreden mehr.“

Der Beschluß.

180 Allhier aus dieser hübschen Fabel
ersehn wir wie aus einer Parabel,
daß man zu jedem Handel heute
noch allezeit kann finden Leute
in allen Ständen hin und wieder,
185 sei'n hoch sie, oder sei'n sie nieder.
Kein Stand ist so gering und schlecht,
man find't im menschlichen Ge-
schlecht
doch Leut', die sich gern geben drein.
Dabei spürt heimlich man allein,
190 wie Gott so wunderbar regiert
und also weislich ordiniert
die Ständ', daß in der Welt bestehe
das Menschengeschlecht, und es or-
dentlich gehe,
wie wohl jetzt Ober- und Untertan
195 so gröblich fehlen oft daran,
da keiner bleibt in seinem Beruf,
zu dem ihn Gott der Herr erschuf,
will gar nicht dran begnügert sein,
und drängt sich jeder weiter ein,
200 dem Nächsten sein zum offenen
Schaden;
damit sind alle Stände überladen,
da einer vor den andern dringet,
betrügt, übervorteilt, schindet und
zwinget,
ganz wider Gottes Anordnung.
205 Derhalb leid't jetzund alt und jung
viel unbilligen Ungemachs. —
Gott wend't 's zum besten, wünscht
Hans Sachs.

3. Sankt Peter mit den Landsknechten.

Neun armer Landsknecht' zogen aus
und bettelten von Haus zu Haus,
dieweil kein Krieg im Lande was;
ein's Morgens trug sie ihre Straß'
5 hinauf bis vor das Himmelstor;
da klopfen sie an davor;
denn betteln wollten sie auch dorten.
Sankt Peter wartete der Pforten.
Als er davor die Landsknecht' sah,
10 gar schnell zum Herren sprach er da:
„Herr, draußen steht 'ne arme Rott',
laß sie doch ein, 's tut ihnen not,
sie wollten gern hier betteln gehn.“

Der Herr sprach: „Laßt sie länger
stehn.“
15 Als nun die Landesknecht' mußten
harren,
fingen an zu fluchen sie und scharren:
„Marter, Leiden, Sakrament!“
Sankt Peter diese Flüch' nicht kennt,
vermeint', sie sprächen von geist-
lichen Dingen,
20 will in den Himmel sie da bringen
und spricht: „O lieber Herre mein,
ich bitte dich, laß sie herein;
denn frömm're Leut' ich niemals sah.“